

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

296 (17.12.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89917)

Mittlerkreuz nach dem Heldenode berufen

() Berlin, 17. Dezember.
Der Führer verließ auf Vorstich des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Brode, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Brode wurde am 4. Februar 1922 in Bad Seibitz geboren. Am 15. September 1942 fiel er im Luftkampf, nachdem er in heldenmütigem Einsatz vorher drei zweimotorige Bomber und ein Schlachtfeldflugzeug abgeschossen hatte.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

() Berlin, 17. Dezember.
Hauptmann Erwin Sp., ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Er wurde als Sohn eines Eisenbahnschaffners am 21. August 1915 in Angermünde geboren.

Drei neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 16. Dezember.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. L. Friedrich Kimmich, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Leutnant d. R. Werner Lau, Zugführer in einem Lehr-Regiment, Unteroffizier Hans Klemm, Gruppenführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“.
Friedrich Kimmich wurde am 13. 7. 1890 als Sohn eines Brauereivertreters in Döberitz bei Magdeburg geboren. Werner Lau am 19. 7. 1908 als Sohn eines Polizeibeamten in Plettenberg, Hans Klemm am 27. 9. 1916 als Sohn eines Rutschers in Stolp.

Abschied von Staatsrat von Stauff

() Berlin, 17. Dezember.
Im Hause der Alizer in Berlin fand gestern die Trauerfeier für den verstorbenen Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauff statt. Im Auftrag des Führers legte Reichsminister Dr. Funk einen Kranz am Sarge des Toten nieder und hielt eine Gedenkrede, in der er das Lebensbild des Dahingegangenen skizzierte sowie sein Schicksal und seine großen Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des kulturellen Lebens in Wort und Tat würdigte. Der Reichsmarschall ließ sich persönlich durch den Chef des Staatsamtes, Ministerialdirektor Dr. Griebner, und als Reichstagspräsident durch den Vizepräsidenten des Reichstages, Staatssekretär Esterl, vertreten. Im Anschluß an die Beerdigung fand im Krematorium Wilmersdorf die Trauerfeier im engen Kreise der Familienangehörigen des Verstorbenen statt.

Verbreiten-Wohnheime für Studium und Gesellschaft

() Berlin, 17. Dezember.
Die Münchner Verbreiten-Wohnheime wurden durch den Leiter des Reichsstudentenwerkes, Dr. Heise, eröffnet. Reichsleiter Buchler teilte mit, daß wie in München so auch in anderen Hochschulkreisen Wohnheime für Studierende errichtet worden sind. In ihnen sollen die Studenten, die von der Wehrmacht kommen, Gelegenheit zu enger Arbeit und kameradschaftlicher Geselligkeit finden.

Woffson und Darrau als tüchtige Verräter geachtet

(Drahtbericht unseres Vertreters in Vichy)
Vichy, 17. Dezember.
Durch Regierungsverfall wird dem Generalgouverneur von Frankreich, Woffson, Pierre Woffson, und dem Befehlshaber der französischen Streitkräfte Westafrikas, General Darrau, die Staatsangehörigkeit aberkannt und die Verurteilung ihrer Vermögen angeordnet.

Volksewige Mörder ins Garn gegangen

() Madrid, 17. Dezember.
Der volksewige Mörder, der bei der Zeit des spanischen Freiheitskampfes konnte die Wälder bei der Verhaftung nach roten Verbrechen am Mittwoch verhaften. Eine Kommunistin namens Modesta Duran war Verhaftungsgeordnete in einem Stabteil von Madrid und veranlaßte als solche die Verhaftung zahlreicher nationaler Persönlichkeiten. Sie hatte zu großen Teil ermordet werden. Verhaftungsgeordnete und Schmuggler der Verhafteten, beschlagnahmt die Verhafteten auf eigene Faust und schenkte sich nicht, ihr Diebstahl zur Schau zu stellen. Die anderen drei Verhafteten waren Angehörige der Roten Armee und der Tscheta.

Großer Teil der eingeschlossenen Sowjets vernichtet

Die Volksewigen haben südöstwärts Toropej über 14 000 Gefallene, 3000 Gefangene und 227 Geschütze verloren

() Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Im Toropje-Gebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don kämpften deutsche und rumänische Truppen verheerende Kämpfe gegen die feindlichen und vielen Gegenangriffe blutig ab. Anhaltende Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab.

Im Raum Ildostwärts Toropej wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt über 14 000. Südlich des Imlenlees zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände.

Am hohen Norden griffen Stoßtrupp und Kampfplugszeuge Stadt und Hafen Muzamst, Anlagen der Muzman-Bahn und Batterie-Stellungen auf der Fischer-Halbinsel mit guter Wirkung an.

Am 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 44 Flugzeuge. Hierunter waren 348 in Luftkämpfen, schätzungsweise 1000 in Luftkämpfen und 20 durch Verbände des Feindes abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit verlor 89 eigene Flugzeuge von Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der westlichen Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. Sechzehn deutsche Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Truppen stießen bei einem Restzug vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Feind wurde das Hauptquartier von Benassi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschublinien und Flugplätze des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

Im Mittelmeer vertrieben deutsche Unterseeboote ein feindliches U-Boot.

Spanien der wissenschaftlichen Welt eng verbunden

() Madrid, 17. Dezember.
In Gegenwart von General Franco und fast sämtlichen Mitgliedern des spanischen Regierung fand am Mittwoch in der spanischen Akademie die Tagung des Obersten Rates für wissenschaftliche Fortschritt ihren Abschluß. Der Erziehungsminister betonte Somoziens Willen, sich eine angesehenere Stellung in der wissenschaftlichen Welt zu erobern. General Franco überreichte mehreren Gelehrten die ihnen für ihre Arbeit verliehenen Auszeichnungen.

Verantwortungslöse Störversuche in Dänemark

() Kopenhagen, 17. Dezember.
In der Hausatmosphäre des dänischen Reichstages sprach am Dienstag der dänische Regierungschef und Außenminister Seaborn. Er ging auf die Schwärzungsversuche ein, die von ausländischer Seite gemacht werden. Es geht dänische Stimmen im Reich und besonders, so sagte er, die verantwortungslos oder feindsüchtig zu verbreiteten Handlungen gegen die Belange und Würde des dänischen Volkes verurteilen wollen. Die Regierung werde alle solche Versuche einer „privaten Außenpolitik“, von denen das Volk nichts wissen wolle, bekämpfen.

Europa verflochten gegen Moschew

(Fortsetzung von Seite 1)
Mehrheit der Dominien in Afrika auch durch eigene Gelände in Moskau vertreten sein wird.

Wie diese Entschlüsse nicht als entscheidende Angelegenheit für die Welt angesehen werden können, die von der Koalition zwischen dem Völker und den Völkern zu bemerken vermag, dem muß jede politische Verantwortlichkeit abgesprochen werden. Wir werden allerdings das Ergebnis nicht ansehen können, zu sehen, wie England im Falle eines Sieges der „Alliierten“ von den Planes und den Völkern aus allen Himmeln gestürzt und tief erniedrigt wird. Wir werden dafür überaus dankbar sein, wenn durch das Ergebnis eine neue reaktionäre Weltordnung, die von den Reichern des Westeuropas gestiftet werden und dann gleichzeitig die Weltveränderungspläne Moschew und Stalin zuspühen machen wird.

Wie glänzend sie ist! Jeden Tag wird sie zu dem Verwundern gehen und ihm abgeben von dem Glück, das in ihr ist, bis er gesund sein wird.

Nein, sie ist nicht stolz und nicht glänzend, sie ist vor allen Dingen dankbar. Ja, das ist es, was ich dankbar, daß ihr die Freundschaft des älteren Jungs Mannes geschenkt worden ist, und dankbar, daß sie Jura Wernide helfen durfte.

„Nabe! Nun möchte ich wirklich wissen, was du denkst. Sag es mir, Nabe!“

Hörmberg nickt nach der herabhängenden Hand des Mädchens und zieht es sanft zu sich herüber.

„Nabe! Ohen sitzt sich neben ihm auf die Knie aletten und sagt ganz ernst: „Ich habe nichts gedacht. Und weiß sehr, daß ich dankbar bin. Für diese Stunde. Und für alles, was sie mir schenkt.“

„Dankbar —“
Leise wiederholt Hörmberg das Wort. Und weiß, daß es auch für ihn über dieser Stunde steht.

„Mußt — müßen wir gehen, Nabe?“
Wenn sie doch noch bleiben könnte, wenn man die Stunde ausdehnen dürfte.

„Geh?“ Nabe, die Mutter braucht morgen einen großen Koch voller Schanzenbeeren, rot und reif hängen sie an den Strauchern und warten auf deine Hände. Aber Nabe! Ohen kann noch nicht fort. Freund eines ist da, das sie hält.

„So sagt sie nur: „Ich müßte gehen, aber ich möchte nicht. Und es ist auch noch so schön.“

„Ja, es ist schön. Der Oberarzt Axel Hörmberg weiß, daß diese Stunde eine der schönsten seines Lebens ist, und dabei ist sie doch gar nicht befremdlich. Aber er will ja weiter gar nichts, als nur so in der Sonne sitzen, das heimliche Tal vor den Augen, ein junges Mädchen neben sich im Gras. Er hat keine Pläne und keine Wünsche und fast sogar keine Gedanken. Er spürt nur, daß er nicht allein ist und endlich einmal ganz entspannt.“

„Nabe! Ohen hat sich lang im Gras ausgestreckt. Sie schließt die Augen und den Kopf, und reißt sich einmal hinauf, über den Windige weiße Kreuze Wäldchen wandern, und plätschert frage sie in die Stille, die zwischen ihr und dem Arzt an ihrer Seite liegt, hinein:

„Warum ist der Oberarzt Dr. Hörmberg so allein?“

Sie fragt aus einem inneren Zwang heraus, es ist keine Neugierde, es ist eher das Gefühl, daß der Mann darauf gewartet hat, daß er sprechen möchte, sich ausdrücken, ganz gleich, zu wem. Und da nicht gleich Antwort kommt, legt sie hinzu:

„N denn Ihr Leben nicht reich?“

„Reich schon — an Arbeit und vielseitig auch an Erfolgen.“

Hörmberg zieht einen Grasball zwischen den Fingern durch und sieht vor sich hin:

„Wirklich bin ich eben deshalb etwas, Nabe! Ohen? Ich habe in Berlin eine Klinik, etwas draußen, im Osten, da ist es

Schnelle deutsche Kampfplugszeuge griffen bei Tage an der Südostküste Englands triegewichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Harte Kämpfe im Grenzgebiet Cyrenaika—Syrte

() Rom, 16. Dezember.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feindliche Geschütze. Weitere schwere feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört. Schwere beiderseitige Luftkämpfe. Die feindliche Luftmacht verlor im Kampf mit deutschen Jägern vier Flugzeuge.

Am tunesischen Gebiet machten wir seit Spättruppenunternehmen einige U.S.-Gefangene. Der Hafen von Sousse wurde von deutschen Kampfplugszeugen mit wirksamem Erfolg angegriffen.

Bei der Insel Pannepia hielten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden fünf Spitfire und zwei Beaufighter abgeschossen. Andere Kampfplugszeuge erlitten Treffen auf Delager in Tripolis, in Syrien und auf Erdbrücken nieren in Beirut. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Feind getötet nicht zurückgekehrt.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und besenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Mittelmeer versenkte ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Faccia bei Cagliari die Dampfer „Empire Hawk“ und „Dumbilin“ von insgesamt 11 000 BRT.

Töpfung bringt Erbwürdigkeit

Ein lehrreicher Erbwurdfall wurde dem Bochumer Gericht entziffen. Ein in zweiter Ehe verheirateter Mann hatte mit seiner zweiten Frau gegenwärtige Erbwürdigkeit vereinbart. Die Ehefrau erlosch später zuerst ihren Mann und dann sich selbst. Da aus der ersten Ehe ein uneheliches Kind vorhanden war, erzielte dieses nicht nur den Erbteil zugewandt, sondern wurde Erbs des gesamten Nachlasses, der die zweite Frau durch die Tötung des Mannes nach dem Gesetz erbunwürdig gemacht war. Die Angehörigen der ersten Ehe wurden somit freigegeben und obendrein die erheblichen Kosten des von ihnen angestregten Erbwurdfalles getragen.

Kurzmeldungen

() Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Besien von Gausler Hugo die Vertreter des ausländischen Journalisten, Frau Gertrud Dörfler, zur Entgegennahme eines Besuchs über die von den deutschen Frauen im Ausland geleistete Arbeit während des Krieges.

() Wie in Madrid amtlich bekanntgegeben wird, ist das spanisch-argentinische Wirtschaft- und Kulturbkommen vom 5. September ratifiziert.

() Nach in Stockholm vorliegenden Meldungen aus der Länd ist in Schweden abermals ein hartes Erdbeben aufgetreten. Eine 20 Schiffe wurden zerstört und 25 Menschen getötet.

() Nach Meldungen aus Rumänien mit dem Seefrachtgeschäft in Nordamerika fast vollständig.

() Einer Stefani-Meldung aus Bangkok zufolge hat die sowjetische Kaufmannschaft in verschiedenen Städten Indiens Büros eröffnet.

() Mehr als dreißig feindliche Schiffe, darunter Kriegsschiffe, Dampfschiffe, Frachtschiffe und Tanker sowie Schiffsmodelle von verschiedener Größe, haben die Japaner bei Mitte Dezember in den Gewässern von Surabaja wieder geborgen.

Verlag: W.S. Gausler Verlag-Ges. GmbH, Verlagsgesellschaft Lindner, zur Welt Verlag. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Lindner. — Hauptvertriebsstelle: Welfen Hofstr. 16 (in Embden).
Druck: H. G. F. Dornmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Keines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

10) Eine Stunde saß er nach Nibes Sand und leit sie sich flüchtig an die Wangen, es ist eine sehr kleine, fettig innige Besetzung. Nabe Ohen eräuert ein wenig dabei. Ist dies nun wirklich die richtige Liebe? Es ist so schön — und die ganze Welt ist so schön, die Sonne scheint und drüben am Waldrand schaut eine Drossel.

„Wollen wir hier ein wenig bleiben, Nabe?“

Hörmberg nickt sich, ohne ihre Antwort abzuwarten, in das Gras ganz dicht an Waldrand und sieht zu dem Mädchen auf, das neben ihm an einem Baum gekniet stehen bleibt.

Neben ihnen führt der Weg, den sie gekommen sind, hinunter in das Tal. Er schlängelt sich durch Wiesen und Felder, auf denen noch die Frucht liegt. Überall ist heute das Grummet gemäht worden. In diesen, graugrünen Schwaden liegt es auf den Wiesen und fendet kleinen warmen Duft in den frühen Abend. Ganz still steht hinter ihnen der Wald, sein Zwielicht regt sich. Dunkelheit liegt der Wälderstempel des vorjahren Raubes zwischen den Stämmen der Bäume, überstrahlt von dem ständig stehenden Schein der Abendsonne.

Vor den Wäldern der beiden Menschen weitet sich das Tal. Links liegt die kleine Stadt, liegt zwischen Büumen und Wäldern das Bagarett. Man kann die weißen Gebäude gerade noch sehen. Drüben, über dem Tal, steigen wieder düstere Gänge auf, munter schlängelt sich das Nibens dahin. Es hats nicht stillig, es hat ja nichts vor. Es kann umwege machen und sich aufhalten, wo es will, es gibt nichts, was es so schnellerem Lauf zwingen könnte.

Nabe konnte sich nicht nicht sehen an dem Bild. Oft und oft hat sie das alles doch schon gesehen; immer hat sie ihr Seimtal gefühlt, aber noch nie ist es so schön erschienen wie heute.

Wiederum Jahre ist sie alt geworden, und heute hängt eigentlich das Leben in ihr an. Sieht sie so heute hat sie ja nur geliebt. Aber da ist plötzlich ein Mann, ein Arzt, den sie vom ersten Augenblick an bewundert hat, und der bittet sie, Nabe Ohen: Schenkt mir ein bißchen von deiner Gegenwart!

Sie spürt, wie ihr Herz ganz groß und schwer in ihrer Brust liegt, sie möchte am liebsten beide Arme ausbreiten und fingen, aber sie kann sich kaum rühren. Daß es so etwas gibt! Daß man so froh sein kann!

„Wohin sie ist auch stolz. Stolz, weil der Mann, der hier neben ihr steht, ein so großer Arzt ist. Er wird auch Jura Wernide gesund machen, mit seiner Kunst ein Leben erhalten, und sie hat ein wenig dabei helfen dürfen.“

nämlich auch schön, man muß nicht immer nur im Wäldern wohnen. Und da finden meine Patienten mich leichter, weniger die, die mich am nötigsten brauchen. Die Arbeiter und ihre Familien, die sogenannten kleinen Angestellten mit Frauen und Kindern. Ja, ich habe auch andere Patienten, reiche, die viel Geld bei mir lassen. Nun, darauf kommt es letzten Endes nicht an. Auf dem Operationstisch sind es alle dieselben Menschen. Die Klinik ist nach meinen Angaben gebaut worden, mit der Absicht, daß der Kranke nach Entlassung aus dem Krankenhaus viel Sonne für meine Patienten. Jedes Zimmer hat einen kleinen, geschützten Balkon, eine Loggia, auf der ein Feuerstuhl steht. Überall sind Büben, lustige Vorhänge vor den Fenstern, es soll nicht so fürchtbar nach Krankheit aussehen.

Das Besondere schon die Operationsräume. Da gibt es alle Einrichtungen, die nur erfinden worden sind, um den Menschen zu helfen. Es hat lange gedauert, bis ich das alles geschaffen hatte, Nabe. Es ist ein schöner Neugier gewesen. Denn das Geld, das ich besch, ist in der Klinik geblieben. — Sie hat es erwidert, daß der Kranke nach Entlassung aus dem Krankenhaus viel Sonne für meine Patienten. Jedes Zimmer hat einen kleinen, geschützten Balkon, eine Loggia, auf der ein Feuerstuhl steht. Überall sind Büben, lustige Vorhänge vor den Fenstern, es soll nicht so fürchtbar nach Krankheit aussehen.

„Das Besondere schon die Operationsräume. Da gibt es alle Einrichtungen, die nur erfinden worden sind, um den Menschen zu helfen. Es hat lange gedauert, bis ich das alles geschaffen hatte, Nabe. Es ist ein schöner Neugier gewesen. Denn das Geld, das ich besch, ist in der Klinik geblieben.“

„Nabe! Ohen hat sich neben ihm auf die Knie aletten und sagt ganz ernst: „Ich habe nichts gedacht. Und weiß sehr, daß ich dankbar bin. Für diese Stunde. Und für alles, was sie mir schenkt.“

„Dankbar —“
Leise wiederholt Hörmberg das Wort. Und weiß, daß es auch für ihn über dieser Stunde steht.

„Mußt — müßen wir gehen, Nabe?“
Wenn sie doch noch bleiben könnte, wenn man die Stunde ausdehnen dürfte.

„Geh?“ Nabe, die Mutter braucht morgen einen großen Koch voller Schanzenbeeren, rot und reif hängen sie an den Strauchern und warten auf deine Hände. Aber Nabe! Ohen kann noch nicht fort. Freund eines ist da, das sie hält.

„So sagt sie nur: „Ich müßte gehen, aber ich möchte nicht. Und es ist auch noch so schön.“

„Ja, es ist schön. Der Oberarzt Axel Hörmberg weiß, daß diese Stunde eine der schönsten seines Lebens ist, und dabei ist sie doch gar nicht befremdlich. Aber er will ja weiter gar nichts, als nur so in der Sonne sitzen, das heimliche Tal vor den Augen, ein junges Mädchen neben sich im Gras. Er hat keine Pläne und keine Wünsche und fast sogar keine Gedanken. Er spürt nur, daß er nicht allein ist und endlich einmal ganz entspannt.“

„Nabe! Ohen hat sich lang im Gras ausgestreckt. Sie schließt die Augen und den Kopf, und reißt sich einmal hinauf, über den Windige weiße Kreuze Wäldchen wandern, und plätschert frage sie in die Stille, die zwischen ihr und dem Arzt an ihrer Seite liegt, hinein:

„Warum ist der Oberarzt Dr. Hörmberg so allein?“

Sie fragt aus einem inneren Zwang heraus, es ist keine Neugierde, es ist eher das Gefühl, daß der Mann darauf gewartet hat, daß er sprechen möchte, sich ausdrücken, ganz gleich, zu wem. Und da nicht gleich Antwort kommt, legt sie hinzu:

„N denn Ihr Leben nicht reich?“

„Reich schon — an Arbeit und vielseitig auch an Erfolgen.“

Hörmberg zieht einen Grasball zwischen den Fingern durch und sieht vor sich hin:

„Wirklich bin ich eben deshalb etwas, Nabe! Ohen? Ich habe in Berlin eine Klinik, etwas draußen, im Osten, da ist es

(Fortsetzung folgt)

